

Aus dem Elfenbeinturm

Psychoanalyse im Grundstudium – Ihre Bedeutung für Lernende und Lehrende

Hans-Dieter Jenal & Eva Jaeggi

In einer Diplomarbeit der Technischen Universität Berlin (*Hans-Dieter Jenal, Psychoanalyse und TUB. Zur Bedeutung der Psychoanalyse für Studenten der Psychologie im Grundstudium 1991*) wurden einige Studenten des Hauptstudiums ausführlich darüber befragt, welchen Stellenwert für sie die (meist fehlende) Psychoanalyse für ihre Grundstudiumszeit gehabt habe. Die Ergebnisse sind ziemlich eindeutig: Psychoanalyse wird von den Studenten – anders offenbar als von ihren Lehrern – als eine sehr wichtige und methodisch herausragende Richtung der Wissenschaft erkannt. Es wird von fast allen bedauert, daß man diesen Zweig der Psychologie entweder gar nicht, sehr oberflächlich, entwertend oder bestenfalls von interessierten Tutoren beigebracht bekommt. Und dies sind einige der interessantesten Ergebnisse:

Alle befragten Studenten haben mit der Psychoanalyse schon vor ihrem Studium irgendwie Kontakt gehabt: die meisten über das Lesen psychoanalytischer Originalliteratur, ein paar haben auch noch Sekundärliteratur gelesen, einige sind über ihre Deutschlehrer darauf gekommen, daß die Psychoanalyse ein interessantes Analyseinstrument auch der Weltliteratur sein kann, und zwei berichten, daß sie einfach „im Alltag“ zur Analyse gekommen seien.

Alle haben Begrifflichkeiten der Psychoanalyse schon vor dem Studium gekannt. Was sie angeben, gehört zu den Kernstücken der Psychoanalyse: Libidotheorie, Abwehrlehre und psychosexuelle Entwicklung werden am häufigsten genannt. Auch über die Technik der psychoanalytischen Therapie sowie über die Behandlung von Träumen hatten sie schon vor dem Studium Kenntnisse gesammelt. (Natürlich ist nicht auszumachen, wie fundiert diese waren!)

Bei diesem für Schüler doch erstaunlichen Wissensstand ist es kein Wunder, daß viele die Psychoanalyse mit der Psychologie ineingesetzt haben und dementsprechend enttäuscht/verwundert waren, daß diese im Studium so gut wie keine Rolle gespielt hat.

So glaubte einer, „daß von diesem Ansatz her eigentlich die Psychologie ausgeht“, ein anderer, daß „die Deutung in der Psychologie ein Stück weit im Vordergrund stehen würde“ u. ä. m. Es wurde also nicht nur von manchen die bekannte Gleichsetzung Psychologie=Therapie gemacht; einige hatten noch genauer nachgedacht und auch vom Methodischen her Überlegungen angestellt, wie die Psychoanalyse mit der Psychologie zusammengehen könnte. Hätten ihre Lehrer doch einen ähnlichen Bewußtseinsstand!

Bei den meisten hat die Psychoanalyse die weitaus größte Rolle gespielt beim Entschluß, Psychologie zu studieren. Fast alle haben vom Grundstudium eine sehr genaue Befassung mit der Psychoanalyse erwartet. Aber: „...eigentlich ist sie immer im Rahmen der Texte bzw. übergreifender Lehrbücher behandelt worden und dann immer nur als ein Kapitel ...“ „Sie ist in Nebensätzen eingeflossen“, „selten angesprochen worden ...“, „nur am Rande dargestellt ...“, „nichts Richtiges vermittelt worden“ ... u. ä. m. „Es sind eher mal so einzelne Namen im Raum gefallen“, „relativ oberflächlich“ ... So lautet das etwas resignierte Resümee. Kein Wunder, daß man sich besonders darüber beklagt, daß man fast immer nur Sekundärliteratur zur Psychoanalyse gelesen habe.

Viele Studenten sind eindeutig enttäuscht über den Mangel an psychoanalytischer Übermittlung im Grundstudium. Manche sind einfach „überrascht“ oder fanden es „schade“, haben sich aber im Lauf der Zeit an die Situation irgendwie gewöhnt.